

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 85 (1952-1953)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BENOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BENOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Das gute Bild
bei
KUNSTHANDLUNG
HANS HILLER
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

18

Das Geschenk

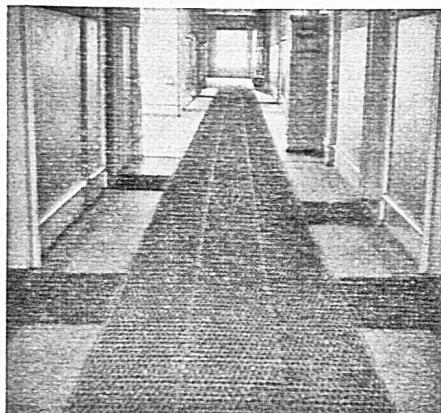
soll praktisch sein, dann
macht es wirklich Freude

Für die Frau: Ein festliches Teetuch mit Servietten aus Antikleinen.
Für den Herrn: Ein feines Sonntagshemd mit der eleganten Krawatte.
Für die Tochter: Zwei bestickte Leintücher oder sonst etwas für
die Aussteuer.
Für den Sohn: Wenn er noch klein ist, einen Airdress oder ein
praktisches Farmerli. Wenn er älter ist, eine rassige
Skihose und ein buntkariertes Hemd.



Burgdorf, an der Bahnhofstrasse
Telephon 034-2 30 43 Gegründet 1858

PNEU-GLIEDER-MATTEN



als Türvorlagen und Läufer

Unverwüstlich, dauerhaft,
nässeunempfindlich,
gleitsicher, schall-
dämpfend, isolierend,
prima Schuhreiniger
für: Vorplätze, Eingänge,
Treppenhäuser,
Korridore usw.

Diese Matten werden her-
gestellt und geliefert von der

Anstalt Kühlewil
Bern, Tel. (031) 65 31 55

Pat. 164786

293

Evangelisches Lehrerseminar Muristalden Bern

Neuaufnahmen 1953. Die Aufnahmeprüfung findet statt am **23., 24. und 25. Februar 1953.** Anmeldungen sind zu richten bis 31. Januar an Direktor A. Fankhauser, Telephon 431 37. Man verlange Prospekt und Anmeldeformulare.

Die **Seminarschule** nimmt Schüler auf zur Vorbereitung für das Seminar. Diese Schüler werden zu den gleichen Bedingungen wie die Seminaristen im Internat aufgenommen.

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch*, in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden

Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Frutigen des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag, den 27. November, 13.30 Uhr, im Bahnhofbuffet II. Klasse, Frutigen. Traktanden: 1. Thema: « Prüfung und Unterricht ». Kurzreferate mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Amt Frutigen. Anschliessend Diskussion. 2. Orientierung über den gegenwärtigen Stand der Naturalien.

Sektion Konolfingen des BLV. Sektionsversammlung, Donnerstag, den 27. November, 14 Uhr, im Saale des Sekundarschulhauses Konolfingen. 1. Geschäftliches: Protokoll, Aufnahmen, Wahl eines Vorstandsmitgliedes, Verschiedenes. 2. Veteranenehrung. 3. Klavierwerke aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts, gespielt von Adelheid und Fritz Indermühle.

Sektion Aarberg des BLV. Wir laden ein zur Sektionsversammlung auf Freitag, den 28. November, um 13.30 Uhr, im Kirchgemeindesaal in Lyss. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Bericht über den Stand der Neueinschätzung der Naturalien. 4. Verschiedenes. *Farbenfilm* von René Gardi: « Tschad ».

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Sektionsversammlung Freitag, den 28. November, 14.15 Uhr, im Hotel Krone, Wangen a. A. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Naturalien. 3. Vereinfachte Großschreibung. 4. Jugendfilm. 5. Verschiedenes. Zu zahlreichem Besuch lädt freundlich ein *der Vorstand*

Sektion Büren des BLV. Sektionsversammlung, Donnerstag, den 4. Dezember, 14.15 Uhr, im Restaurant zur Post, in Büren. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Naturalien. 4. Verschiedenes. Adventsfeier: Liedervorträge von Frl. K. Wernli, Lengnau. Am Klavier Frau Feller-Ruchti, Lengnau. Ehrung von Zurückgetretenen. *Der Vorstand*

Sektion Oberemmental des BLV. Sektionsversammlung: Freitag, den 5. Dezember, 13.30 Uhr, im Singsaal des Sekundarschulhauses in Langnau. Traktanden: Geschäftliches, siehe besondere Einladung! – Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Fred Stauffer, Bern, über « Moderne Malerei ».

Sektion Oberhasli des BLV. Die Mitglieder sind gebeten, bis zum 6. Dezember folgende Beiträge einzuzahlen: 1. Beitrag an Zentralkasse und Abonnement für das Berner Schulblatt Fr. 17.–. 2. Beitrag für den Schweizerischen Lehrerverein Fr. 3.–. Neueingetretene bezahlen Fr. 1.– Eintrittsgeld. Einzahlungsscheine werden zugestellt. *Der Kassier*

Sektion Fraubrunnen des BLV. Unsere Mitglieder werden gebeten, folgende Beiträge bis am 10. Dezember auf unser Postchekkonto III 4318 einzuzahlen: Beitrag für die Zentralkasse Fr. 17.–, Beitrag für den Schweizerischen Lehrerverein Fr. 3.–, Total Fr. 20.–

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Oberemmental des Schweizer. Lehrerinnenvereins. Adventsfeier, Samstag, den 29. November, 14 Uhr, in der Konditorei Hofer-Gerber, Langnau. Traktanden: 1. Kurze Verhandlungen. 2. Frl. Elisabeth Müller, Hünibach, wird uns mit ihrer Vorlesung von Erzählungen Freude bereiten. 3. Musikalische Darbietungen eines Kinderorchesters. 4. Gemütliches Beisammensein mit obligatem Zvieri. Wir hoffen recht viele Kolleginnen begrüssen zu können und heissen alle, auch Gäste, herzlich willkommen.

Der Vorstand

Lehrergesangverein Seftigen. Konzert, Sonntag, den 23. November, 14 Uhr, in der Kirche Gurzelen, und 20 Uhr, in der Kirche Zimmerwald. Solist: Heinrich Gurtner, Bern, Orgel. Zur Aufführung gelangen Chor- und Orgelwerke von Schütz, Burkhard (Kleiner Psalter), J. S. Bach u. a.

Lehrergesangverein Bern. Probe Montag, den 24. November, 20 Uhr, Gesamtchor, Singsaal Monbijou.

Lehrergesangverein Konolfingen. Samstag, 22. November, Probe. 14.45 Uhr: Sopran und Alt. 16.15 Uhr: Tenor und Bass dazu.

Lehrergesangverein Burgdorf. Gemeinsame Probe mit Konzertverein Mittwoch, den 26. und Freitag, den 28. November, 19.30 Uhr, im Gemeindesaal, Kirchbühl, Burgdorf. Für Konzert vom 6./7. Dezember.

Seeländischer Lehrergesangverein. Mittwoch, 26. November, 20.20 Uhr, Probe mit dem Orchester im Hotel Bahnhof, Lyss. Freitag, den 5. Dezember, 20 Uhr, Hauptprobe in der Kirche.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 27. November, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Thun. Wir turnen jeden Montag, ab 17 Uhr, in der Eigerturnhalle.

Lehrerinnenturnverein Thun. Wir turnen jeden Dienstag, von 17–18 Uhr, in der Eigerturnhalle. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Lehrerinnen- und Lehrerturnverein Obersimmental. Die nächsten Turnübungen finden statt, Dienstag, 25. November und 9. Dezember, jeweils um 15.45 Uhr, in der Turnhalle in Zweisimmen.

Freie Pädagogische Vereinigung, Langenthal. 2. Vortrag von Herrn Prof. Eymann, Bern, über *Goethe* im Zyklus « Deutsche Literatur im Lichte der Geistesgeschichte » im Gasthaus Turm in Langenthal, Mittwoch, den 26. November, um 14.15 Uhr. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Pädagogische Arbeitsgruppe Köniz. Nächste Zusammenkunft, Mittwoch, den 26. November, 16.30 Uhr, im Restaurant Liebefeld. Lektüre und Aussprache über: « Meditativ erarbeitete Menschenkunde » von Rud. Steiner. Jedermann ist freundlich eingeladen!

Sanitätsgeschäft
Hygiene Krankenpflege Kosmetik
Frau H. Kindler-ImObersteg
Nachf. von Fräulein H. Wegmüller
Bern, Bundesgasse 16, Telephon 3 20 42

Auch Klein-Inserate
werben!

SCHÖNI
Uhren- & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Meine Reparatur-
werkstätte bürgt
für Qualitätsarbeit

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis*»: Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementpreis per Jahr*: Für Nichtmitglieder Fr. 15.–, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis*: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annoncen-Regie*: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an*: Pour les non-sociétaires Fr. 15.–, 6 mois 7 fr. 50. *Annonces*: 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. *Régie des annonces*: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Lehrermangel	523	Aus dem Schweizerischen Lehrerverein	526	Pas de chocolat aux liqueurs pour les
Aufruf an die Stimmbürger	523	Aus dem Bernischen Lehrerverein	527	enfants
Bundesfeierammlung	524	Schulfunksendungen	527	Appel aux électeurs
† Rudolf Bühlmann	525	Verschiedenes	527	Dans les sections
† Dora Margaretha Krenger	525	Neue Bücher	529	Divers
Société pédagogique romande und SLV	525	Une journée historique	531	Bibliographie

Lehrermangel

Der Artikel des Herrn Inspektor Balmer erschüttert wirklich. Dem gesteigerten Bedarf an Lehrkräften muss auf irgend eine Art entsprochen werden, sei es durch Sonderkurse oder durch Eröffnung neuer Seminar-klassen.

Hiezu einige grundsätzliche Überlegungen:

1. Der Nachwuchsmangel wirkt sich nicht nur in unserm Stand aus. Die Krisenjahre mit den kleinen Geburtenzahlen wirken folgenschwer auf unser Land. Es leidet die gesamte Wirtschaft nach Nachwuchs, besonders nach Lehrlingen. Das bezeugt die Tatsache, dass z. B. die Zahl der «Ungelernten» an unserer Fortbildungsschule innert Jahresfrist sich um einen Drittel verkleinerte, und Primarschüler, denen man noch bis vor kurzem kaum einfache Hilfsarbeiterstellen oder den Haushalt zugetraut hätte, heute in einer Lehre stehen!

2. Dazu kommt leider in der heutigen Zeit die finanzielle Seite: Mancher besorgte Vater überlegt sich heute mehr denn je, ob er sein Kind vier Jahre lang der Seminarausbildung ohne jegliches Einkommen anvertrauen will, kommt man doch bei jeder andern Lehre besser weg. Gar aus einer Lehrerfamilie stammend, erleben Sohn und Tochter zu Hause den harten Kampf ums tägliche Brot. Sie sehen, dass es trotz allen Teuerungszulagen einfach nirgends hinreicht, obwohl der Lohn eine zahlenmässige Höhe erreicht hat, von der man früher kaum träumte. Viele wissen nun auch um das jeweilige *Markten um die Naturalien*, wo – wie diesen Herbst – berechtigte Begehren der Lehrerschaft von der Kommission als *unverschämt* zurückgewiesen wurden, und man uns bedeutete, *man solle weiter, wenn es uns nicht mehr passe*. So hegen wir selbst oft Zweifel, ob unser Kind einmal bei des Schusters Leisten bleiben soll.

3. Aus diesen Gründen glaube ich kaum, dass weitere Seminarklassen oder Sonderkurse den gewünschten – und einen vor allem *qualitativ gewünschten Erfolg* haben werden. Es suchen in diesen Mangeljahren die «Schlauern» sowieso in *andern Berufen* die Fleisch töpfe Agyptens.

Ein Landlehrer

Aufruf an die Stimmbürger

zur Abstimmung vom 23. November über den Neubau eines kantonalen Haushaltungslehrerinnen-Seminars in Bern und den Bau von zwei Schwesternhäusern der Heil- und Pflegeanstalt in Münsingen.

Im Januar 1945 beschloss das Berner Volk das Obligatorium für den hauswirtschaftlichen Unterricht an der Alltagsschule und gab dem Grossen Rat Befugnis, auch die Fortbildungsschule für Töchter obligatorisch zu erklären. Von diesem Recht machte der Grossen Rat am 19. Mai 1952 Gebrauch. Die Stimmbürger und deren Vertreter bewiesen, dass sie sich der Bedeutung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes für Familie und Volk bewusst sind.

Zur Erteilung dieses Unterrichts brauchen wir gut ausgebildete Haushaltungslehrerinnen. Das Haushaltungslehrerinnen-Seminar in Bern wurde im Jahre 1897 vom Gemeinnützigen Frauenverein gegründet und bis zu dessen Verstaatlichung, 1947, im Schulgebäude am Fischerweg geführt. Da die alten Räume anderweitig gebraucht wurden, musste das Seminar ausziehen; seit Mai 1951 ist es provisorisch untergebracht. Die Stadt Bern stellt in verschiedenen Schulhäusern Räume zur Verfügung, es wurden Privatwohnungen gemietet – alles Notbehelfe –, unter denen aber die Ausbildung leiden muss.

Die Kosten des Neubaus sind auf Fr. 2 807 300.– veranschlagt, die Ausgaben für Mobiliar und Ausrüstung auf Fr. 272 000.–, somit total Fr. 3 079 300.–. Der Betrag erscheint hoch, doch ist dieser Bau nicht ein gewöhnliches Schulgebäude, sondern er enthält auch viele notwendige Spezialräume wie Chemie- und Physikzimmer, Schulküchen, Bügelzimmer, Schulwaschküchen usw.; dabei ist er zugleich Internatsgebäude mit Schlaf-, Wohn- und Arbeitsräumen für 60-70 Schülerinnen und 6–7 Lehrerinnen, sowie einer Abwärtswohnung. Mit Rücksicht auf die verschiedenen Anforderungen, die an dieses Gebäude im Hinblick auf eine gute Ausbildung der Lehrerinnen gestellt werden müssen, erscheint die

Bausumme nach Ansicht der Fachleute als durchaus angemessen.

Die Schwestern der Heil- und Pflegeanstalt in Münsingen sind heute in den verschiedenen Abteilungen der Anstalt ungenügend und zum Teil unwürdig untergebracht. Für ihren schweren Dienst zum Wohle der Kranken brauchen sie in der knappen Freizeit Ruhe und haben Anspruch auf ein eigenes Zimmer. Dazu soll ihnen der geplante Bau der Schwesternhäuser endlich verhelfen. Diese beiden Schwesternhäuser stellen sich wesentlich billiger als das Haushaltungslehrerinnen-Seminar, da hier sogar auf Esszimmer und Küchen verzichtet werden kann und nur Schlafzimmer für insgesamt 84 Schwestern geschaffen werden müssen. Die totale Bau summe beträgt Fr. 1 255 000.-.

Werte Stimmübler!

Die unterzeichneten Parteien, Organisationen und Verbände empfehlen Ihnen, am 23. November für diese beiden Vorlagen ein überzeugtes

JA

in die Urne zu legen.

Folgen die Unterschriften aller politischen Parteien und von 15 Organisationen und Verbänden; unter letzteren auch der Bernische Lehrerverein.

Bundesfeiersammlung

Zur Bundesfeier 1952 wurde für Geschichtsforschung und Volkskultur gesammelt. Mannigfaltige Bedenken wurden laut, die Zweckbestimmung werde nicht einschlagen und das Ergebnis weit hinter dem anderer zurückbleiben. Ausser den zünftigen Betreuern der Forschung und der Kulturpflege riefen auch die Vorstände des SLV und des BLV dazu auf, die Bedeutung gerade dieser Sammlung nicht zu übersehen. Der Aufruf richtete sich besonders an die Lehrerschaft. Er war gut abgestimmt auf den Grundsatz: Treue halten den eingebürgerten Sammlungen, Zurückhaltung üben gegenüber der Flut von neuen Ansprüchen! Mit Spannung wurde das Ergebnis erwartet.

Vorläufig ist das des Kantons Bern bekannt. Der Gesamterlös beläuft sich auf Fr. 441 056.30. Er ist um Fr. 60 404.72 = 15,8% höher als im Vorjahr oder rund 47% höher als 1949 und übertrifft damit alle Erwartungen. Das Hauptverdienst an diesem Erfolg trägt der Sekretär-Kassier des von Herrn Abteilungschef *Hans Gaudard* geleiteten kantonal-bernischen Bundesfeierkomitees, Herr Inspektor *Franz Schüpbach*. Ein besonders glücklicher äusserer Umstand liegt darin, dass die ganze Durchführung der Sammlung einheitlich von der Wertzeichenabteilung der PTT ausgeht. Der Hingabe der beiden Herren und dem Wohlwollen der Generaldirektion PTT gebührt dafür wärmster Dank.

An der Durchführung der Sammlung beteiligten sich im ganzen Kanton in besonders starkem Mass die Schulen. Behörden und Lehrerschaft zeigten, dass sie einen Unterschied zu machen wissen zwischen Sammlung und Sammlung. Was dies bedeutet, beweist das Ergebnis in der Stadt Bern. Das Wohlwollen des Schuldirektors ermöglichte es, Wege zu beschreiten, die das Ergebnis um fast 90% steigen liessen. Aber auch in den übrigen Amtsbezirken wurden fast überall Fortschritte

erzielt. Das wäre kaum möglich gewesen, wenn die Leiter der Sammlungen, in der grossen Mehrzahl Lehrerinnen und Lehrer, nicht wirklich überzeugt gewesen wären von der Bedeutung des diesjährigen Sammelzweckes. Der schöne Erfolg mag ihnen, den Spendern und den fleissigen jungen Sammlern Dank und Anerkennung bedeuten.

K. W.

† Rudolf Bühlmann

Lehrer in Huttwil

« Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfangen. » Wie eindrücklich ist uns die Wahrheit dieses Dichterwortes in Erinnerung gerufen worden durch den so plötzlichen Hinschied von Rudolf Bühlmann, Lehrer in Huttwil. Mit entmutigender Härte hat hier das Schicksal eingegriffen in das Glück einer Familie und rücksichtslos den Schlusspunkt gesetzt hinter ein Leben, von dem Gemeinde und Schule noch Jahre fruchtbare Wirksamkeit erhofft hatten.

Mittwoch, den 29. Oktober, fand unter sehr zahlreicher Teilnahme der Bevölkerung Huttwils und der Kollegenschaft des Amtes Trachselwald die feierliche Beerdigung statt.

In der dicht angefüllten Kirche umrahmten Orgel- und Geigenspiel und der Gesang der Huttwiler Kollegen die gottesdienstliche Feier. Kollege Max Bühler in Langenthal nahm im Namen der 79. Promotion von dem ehemaligen Klassenkameraden Abschied. Ganz besonders hob er hervor, wie der Verstorbene das musikalische Leben des Seminars durch seine Mitarbeit und die Leitung des Seminarorchesters angeregt hatte.

Rudolf Bühlmann wurde im Jahre 1919 als Lehrer nach Huttwil gewählt. Wer den Verewigten als Schüler kannte, schildert ihn als lebhaft, geistig beweglich und frohmüsig, temperamentvoll und begeisterungsfähig. So ist er sein ganzes Leben lang, auch als Lehrer, geblieben. Von Anfang an war er sich klar darüber, dass für den Lehrer und seinen Beruf das praktische Leben ebensoviel zu bieten hat und im Unterricht berücksichtigt werden muss, wie das Bücherwissen. Mit offenen Augen und hellen Sinnen stand er im Leben, und seine Anerkennung galt jeder ehrlichen Arbeit, dem Werke des Geistes, aber ebenso sehr der handwerklichen Betätigung.

Denn ein erstaunliches Handgeschick war ihm eigen. Selbst tüchtige Handwerksmeister bewunderten diese glückliche Veranlagung und hielten mit Ausdrücken höchster Anerkennung nicht zurück. Und diese für einen Lehrer höchst willkommene Gabe kam voll und ganz der Schule zugute. Mit nie versagender Geduld und dem ihm eigenen Lehrgeschick erreichte er selbst bei schwerfälligen Schülern schöne Erfolge und brachte ihnen die Freude am Berufe bei, zur Freude von Eltern und Meistern. Die seinem Charakter eigene Güte liess ihn im Verkehr mit seinen Schülern den glücklichen Ton finden, der der Arbeit förderlich war. So erlebte er, was jeden Lehrer freut, dass die Schüler ihn verstanden und liebten und ihm immer aufs neue ihre Anhänglichkeit bewiesen.

Das Schulinspektorat nannte in einem besonderen Schreiben seine Schulführung vorzüglich und rühmte seine Erziehungsweise, die die Schüler an sauberes, sorg-

fältiges und ehrliches Arbeiten gewöhnte. Es spendete ihm dafür hohes Lob, Dank und Anerkennung.

Nie kam es zu Differenzen zwischen Rudolf Bühlmann und seiner vorgesetzten Behörde, sondern es herrschte stets das beste Einvernehmen, gefördert durch gewissenhafte und erfolgreiche Arbeit auf der einen und rückhaltlose Anerkennung auf der andern Seite. Ein glückliches Verhältnis, das immer neue Impulse weckte, oft aber auch neuen Pflichten rief. So ist es begreiflich, dass auch die Kadettenkommission an ihn gelangte, mit der Bitte, die Aufgabe eines Schiessinstructors zu übernehmen. Willig fügte er sich diesem Wunsche, und was ihm in Schulstube und Werkstatt zum Erfolg verholfen, bewährte sich auch hier.

Wie viel kann doch ein musikbegabter Lehrer zur Bereicherung und Veredlung des gesellschaftlichen Lebens einer Ortschaft beitragen! Und Rudolf Bühlmann war musikalisch wie wenige, ein Geiger von hohem Talent. Welch ein Glück, wenn er zusammen mit einem lieben Kollegen im Reich der Töne sich ergehen durfte und der Klang der Saiten die Sorgen des Alltags übertraute. Darum traf ihn der so unerwartet plötzlich erfolgte Hinschied von Redaktor Fritz Utz, seinerzeit Sekundarlehrer in Huttwil, doppelt schmerzlich.

Nachdem vor bald vierzig Jahren Sekundarlehrer Albert Althaus selig den Orchesterverein Huttwil neu ins Leben gerufen hatte, schloss sich ihm der junge Lehrer sofort an, und wenige Jahre später übernahm er dessen Leitung. Seiner Freude an der Musik, seinem Eifer und Idealismus ist es zu verdanken, dass der Verein heute noch besteht. Dabei leiteten ihn nicht etwa eigen-nützige Gedanken, denn nie verlangte noch bezog er für all die aufgewendete Mühe eine Entschädigung. In ähnlich uneigennütziger Weise stellte er seine vielseitige Begabung auch in den Dienst anderer Vereine mit idealen Bestrebungen.

Die Schule und die ganze Bevölkerung, und namentlich auch die Lehrerschaft, bedauern tief den Hinschied dieses tüchtigen Lehrers und treuen Kollegen. Ob es wahr ist, dass kein Mensch unersetzlich sei, wird die Zeit beweisen; aber die Lücke, die durch den Tod entstanden ist, klafft so weit, dass Zweifel berechtigt sind.

Möge die alle Schmerzen heilende Zeit den Hinterlassenen Trost bringen und den Kummer überleiten in jene stille Wehmut, die alle Erinnerungen an liebe Tote begleitet, und möge es sich an ihm bewahrheiten, dass der Mensch nach seinem Tode eine ganz andere, aber bessere Wohnung beziehe. Die geistige Verwandtschaft wollen wir aufrecht erhalten und weiterpflegen. *pt.*

† Dora Margaretha Krenger 1904-1952 — Lehrerin in Gerzensee

Die Reisedauer eines jeden Menschen bestimmt eine überirdische Macht, der wir uns zu fügen haben. Auf den Menschen selber kommt es an, ob er die ihm bemessene Zeit seiner irdischen Wallfahrt wohl ausfüllte, ob er soviel Warmes und Liebes ausstrahlte, dass es übers Grab hinaus weiter leuchtet. Für uns Seminarklassen-kameradinnen lebt Grety Krenger in diesem Sinne sicher weiter.

Als wir im Monbijou zusammentrafen, lag eine glücklich verbrachte Kinder- und Schulzeit hinter

Grety. Das Seminarstudium bedeutete ihr Erfüllung eines Herzenswunsches, das Nachleben einer alten Familientradition, des mit Begeisterung erwählten Berufes. Ihres heiteren, natürlichen Wesens wegen tauften wir sie mit dem Klassenüberschreitenden «Fink». So sanft und freundlich Grety auch anmutete, so energisch und zielbewusst verstand sie durchzusetzen, was sie als richtig und gut befunden hatte. Wie viele Leute, die als Kind oft leidend waren und diese Leiden — stets an sich selbst schaffend — überwunden hatten, besass sie für die ihr anvertrauten Kinder viel Verständnis und Einfühlungsvermögen, seien diese Kinder nun arm oder reich, begabt oder von der Vorsehung weniger gut ausgestattet worden.

So ist es ganz verständlich, dass Grety Krenger — unser fröhlicher «Fink» — die Liebe der Schulkinder und Eltern sowohl im Schangnau, wo sie 5 Jahre lang wirkte, wie 24 Jahre lang im idyllischen Gerzensee rasch gewann.

Aber die Schultätigkeit genügte ihr nicht, sie benutzte die ihr anvertrauten Gaben, um an Mütterabenden, im Frauenverein, Freude, Interesse am Schönen zu verbreiten und den in ihre Hausarbeit versunkenen Frauen den Blick für das Geschehen in der weiten Welt zu öffnen. Von ihren Bergwanderungen, Ferienkursen, Auslandreisen, ihrer Freude an Musik, Literatur und Malerei schöpfte sie selber immer wieder neue Kräfte und erhielt sie viele Anregungen, die sie geschickt weitergab.

Als stark im Geistigen verwurzelter Mensch mit einem gütigen Herzen, gepaart mit Frohsinn und Zuversicht, ertrug sie auch die vierjährige Leidenszeit ihrer letzten Lebensjahre mutig und ohne viel zu klagen, so dass wohl mancher Besucher von ihr mehr heimtrug als er ihr bringen konnte, obschon Grety dieses Gefühl nie bewusst auslöste, und für jeden Gast, der an ihre Türe klopfte, äußerst dankbar war. Grety Krenger lebte ein schönes, sinnvolles, wohl ausgenütztes Leben, wie wenn sie C. F. Meyers Worte «Ernten, welche frühe reifen, müssen früh geschnitten sein», auch für sich gehaft hätte.

A. Volmar

Société pédagogique romande und Schweizerischer Lehrerverein

Vertreter-Konferenz in Neuenburg, vom 26. Oktober 1952

Delay, Präsident der SPR, heisst die Teilnehmer, worunter insbesondere die Vertreter der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände (IVLV), willkommen und eröffnet die Verhandlungen.

1. *Besoldungsfragen* : Für die im Amte stehenden und für die zurückgetretenen Lehrkräfte ist der Teuerungsausgleich in den meisten Kantonen hergestellt. Die Teuerungszulagen sind zum guten Teil in die gesetzliche Besoldung einbezogen. In den Kantonen Waadt und Neuenburg wird die gleitende Lohnskala angewendet. Unterschiedlich ist die Regelung für die Rentner. Da und dort sind die Statuten erneuert, anderswo sind sie in Erneuerung begriffen, in einzelnen Kantonen werden zu den Leistungen der Versicherungskassen Teuerungszulagen der öffentlichen Hand ausgerichtet. Im Kanton Neuenburg ist die gesetzliche Rente der Lehrer

bloss 3600 Fr.; eine Neuordnung ist noch nicht erreicht. Der Kanton Waadt ermöglichte die Mehrleistungen an die Rentner durch die Verlängerung der Dienstzeit über das 57. Lebensjahr hinaus.

2. *Konfessionelle Schulen*: Im In- und Ausland wird versucht, die konfessionellen Schulen zu vermehren. Die freien Schulen sollen, wie in Holland, den öffentlichen gleichgestellt werden. Schrittweise werden grössere Beiträge vom Staat und den Gemeinden verlangt. Bei der Erneuerung der Schulgesetzgebungen wird überall in dieser Richtung vorgestossen. Grössere Erfolge sind auf diesem Gebiet in der Schweiz bis heute nicht erzielt worden. Es gilt aber, die Überzeugung vom Wert der gemeinsamen Schulung der Kinder im Volk wach zu halten und mit Wort und Tat dafür einzutreten. Das ist wirksamer, als sich durch die wortreichen Ergüsse der Gegenseite beunruhigen zu lassen.

3. *Geschichtsbuch für Auslandschweizerkinder*: Der Vorsitzende warf schon an einer Zusammenkunft mit Vertretern und Lehrkräften der Auslandschweizerschulen, die im Sommer in Zürich stattfand, die Frage auf, ob nicht ein von Hans Lumpert, St. Gallen, verfasstes Geschichtsbuch für Auslandschweizerkinder dem schweizerischen Unesco-Komitee zur Begutachtung unterbreitet werden sollte. Die Unesco empfiehlt bei der Schaffung von Geschichtslehrmitteln die Fühlungnahme der Verfasser und Herausgeber mit Kreisen, die politisch gegenteiliger Ansicht sein könnten. Die nordischen Staaten und friedlich gesinnte Kreise in Deutschland und Frankreich befolgten diesen Rat. Die Unesco kann aber die Prüfung nicht selbst durchführen. In der Schweiz könnte vielleicht einmal ein Versuch gemacht werden, sich über konfessionelle oder sprachliche Grenzen hinweg im Hinblick auf die Darstellung in Geschichtslehrbüchern zu verständigen. Im vorliegenden Fall wird von weitern Schritten abgesehen.

4. *Lehrerschaft und Anschluss an die Gewerkschaften*: *Delay* gibt einen Überblick über die Entwicklung im Kanton Neuenburg, wo ein grosser Teil der Lehrerschaft sich dem Verband des Personals öffentlicher Dienste und damit dem Gewerkschaftsbund anschloss. Der SLV verfolgte diese Entwicklung mit Aufmerksamkeit, hielt sich aber aus Rücksicht auf die eifersüchtig gehütete Selbständigkeit der kantonalen und regionalen Lehrerverbände in seinen Äusserungen zurück. Der *Präsident des SLV* glaubt nicht, dass in der deutschen Schweiz gegenwärtig ähnliche Absichten Aussicht auf Erfolg hätten. Viele Mitglieder gehören politischen Parteien oder wirtschaftlichen Gruppen an, halten aber in Vereinsangelegenheiten treu zu den Lehrerverbänden und ihrer weltanschaulichen Neutralität. Eine Änderung dieser Haltung gefährdete die Einheit und Bedeutung der Berufsverbände. So ist es, wie der *Sekretär des BLV* bezeugte, auch im Kanton Bern. Die Bedeutung und die Pionierdienste der Gewerkschaften werden von der überwiegenden Mehrheit der Lehrerschaft dankbar anerkannt. Für den Lehrerverein selber ist die Geschlossenheit des Lehrkörpers aller Stufen die Voraussetzung für eine erfolgreiche Wirksamkeit für die Mitglieder, die Schule und das Volk.

5. In beiden Sprachgebieten soll die Lehrerschaft aufgefordert werden, Erhebungen zu machen über den

Einfluss des *Verkaufs likörhaltiger Schokoladen und Bonbons* auf die Jugend. Sollten sich ernste Gefahren abzeichnen, müssten die Behörden erneut um Schutzmassnahmen ersucht werden.

6. Der *Generalsekretär der IVLV, Michel*, stellt fest, dass ähnliche Fragen die Lehrerschaft aller Länder des westlichen Kulturkreises beschäftigen. Überall kämpfen die Verbände um die wirtschaftliche Stellung und die Standeslehre ihrer Mitglieder und gleichzeitig für die Würde und die Freiheitsrechte der Menschen überhaupt.

An einem gemeinsamen Mittagessen und am schönen Strand des Neuenburgersees wurde der Gedankenaustausch in freundschaftlichem Geiste fortgesetzt. -s

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Internationale Tagungen. Die Arbeitsstelle für internationale Austausch der Arbeitsgemeinschaft deutscher Lehrerverbände führt in ihrem Heim Sonnenberg bei Wolfenbüttel internationale Tagungen durch, an denen schon des öfters auch Kolleginnen und Kollegen aus der Schweiz mit grossem Gewinn teilgenommen haben. Zu den nächsten Veranstaltungen (Weihnachtstagung vom 27. Dezember 1952-5. Januar 1953, Februarstagung vom 2.-11. Februar 1953, Ostertagung vom 7.-16. April 1953) lädt der Leiter der Arbeitsstelle, Dr. Wilhelm Lang, wiederum Lehrkräfte unseres Landes freundlich zur Teilnahme ein. Kolleginnen und Kollegen, die sich für diese Zusammenkünfte interessieren, sind gebeten, sich mit der Arbeitsstelle (Neuer Weg 48, [20 b] Wolfenbüttel) direkt in Verbindung zu setzen, worauf ihnen nähere Mitteilungen zukommen werden. Der Präsident des SLV: *Hans Egg*

Aus der Jahresarbit des Hilfskomitees für die Auslandschweizerschulen. Der Arbeitsausschuss und das Hilfskomitee tagten mit den Vertretern der Schulkomitees und mit den Direktoren der Auslandschweizerschulen im August in Zürich. Von den dreizehn Schulen waren bis auf diejenigen von Catania und Santiago de Chile alle vertreten.

Der Präsident, Prof. Baumgartner, St. Gallen, musste zu Beginn der Tagung mitteilen, dass anfangs August A. Höhener, ein junger, tüchtiger und sehr geschätzter Lehrer und Kollege an der Schweizerschule in Lima, in den ersten Tagen einer Ferienreise nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben ist. Den schwergeprüften Eltern im Thurgau wurde die herzliche Anteilnahme ausgesprochen.

In seinem Tätigkeitsbericht über die Arbeit des Hilfskomitees (HK) stellte der Präsident zunächst fest, dass unter den jungen Lehrkräften nicht mehr die gleiche Begeisterung herrsche wie nach dem Zweiten Weltkrieg, sich an einer Schweizerschule im Ausland zu betätigen. Die Gründe sind an dieser Stelle schon wiederholt dargelegt worden. Um aber die entstehenden Lücken immer wieder mit tüchtigen Lehrkräften schliessen zu können, bemüht sich das HK, die Existenzbedingungen zu verbessern. Es hofft auch, aus dem ihm zukommenden Anteil aus der Bundesfeierspende 1953 für die Auslandschweizer und ihre Schulen, den schon jahrelang an den Auslandschweizerschulen selbstlos tätigen Lehrkräften wirksam helfen zu können.

Im Berichtsjahr 1951/52 sind sieben Schulen Lehrmittel und Schulmaterialien im Betrage von Fr. 10 000 geliefert worden. Die Kostendeckung übernahmen je zur Hälfte die Stiftung Schweizerhilfe und das HK. Die Schweizerschulen im Ausland mit guten Lehrmitteln zu versehen, ist pädagogisch und kulturell von grosser Wichtigkeit. So wurde die vom Schweizerischen Lehrerinnenverein und vom Schweizerischen Lehrerverein herausgegebene Lesebibel «*Unser Hanni*» ins Spanische übersetzt, als «*Anita*» gedruckt und den Schweizerschulen in Barcelona, Bogotà, Lima und Santiago de Chile vom HK für

den ersten Leseunterricht geschenkt. In der Serie der Publikationen für die Schweizerjugend im Ausland erscheint demnächst eine Schweizergeschichte, verfasst von alt Vorsteher Hans Lumpert in St. Gallen, als Geschenk der Stiftung Schweizerhilfe an die jungen Schweizerinnen und Schweizer im Ausland. Eine Arbeitsgemeinschaft von Lehrkräften an Auslandschweizerschulen ist an der Arbeit, eine ihren Schülern angepasste Fibel zu schaffen, und vorgesehen ist noch ein Lehrmittel für Schweizergeographie, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse an den Auslandschweizerschulen.

Zur Verhütung unliebsamer Überschneidungen in der Mittelbeschaffung schweizerischer Hilfsorganisationen und der Auslandschweizerschulen selbst wurden Richtlinien aufgestellt, um die Sammlungen nicht zu gefährden. Alle Schulkomitees werden von diesem Beschluss noch schriftlich in Kenntnis gesetzt und gebeten, ihn in ihrem eigenen Interesse zu befolgen.

Die Aussprache über die Grenzen der privaten und der staatlichen Hilfe an die Schulen diente zur Abklärung der Stellung der Auslandschweizerschulen zum Staate und zur Orientierung über das Ausmass der Hilfe aus der Heimat. Im Gegensatz zu den Staaten, die ihre Auslandschulen nicht nur aus kulturellen, sondern auch aus politischen Gründen vollständig finanzierten oder noch finanzieren, sind die Schweizerschulen Institutionen der Schweizerkolonien. Diese haben daher in erster Linie die nötigen Mittel für den Betrieb und den Unterhalt ihrer Schulen aufzubringen. Erst wenn die Aufwendungen wegen ausserordentlichen Ausgaben nicht mehr ausreichen, greifen der Staat und die privaten Hilfsorganisationen helfend und erhaltend ein. Die in den letzten Jahren sich über die ganze Welt ausbreitende Teuerungswelle hat das HK und die Stiftung « Schweizerhilfe » immer häufiger veranlasst, für Schulhausumbauten, für die Anschaffung des notwendigen Anschauungsmaterials, für die Deckung von Betriebsdefiziten usw. namhafte Summen zu spenden.

Über das Ausmass der staatlichen Hilfe berichtete eingehend der Vertreter des Departementes des Innern, W. Martel, nachdem er die Grüsse von Bundesrat Etter und den Dank für die Zusammenarbeit mit den eidgenössischen Behörden überbracht hatte. Von 1922 bis 1947 wendete der Bund ungefähr eine Million Franken für die Schweizerschulen im Ausland auf, und in den letzten fünf Jahren wurden eine Million für Investitionen und eine weitere Million für die allgemeine Hilfe an die Schulen ausgegeben. (Gemäss Beschluss der eidgenössischen Räte stehen jetzt dem Departement des Innern jährlich Fr. 200 000 zur Verfügung, vor 1939 waren es nur Fr. 20 000.) Dazu kommt noch der jährliche Bundesbeitrag an die Stiftung Pensionskasse der Lehrkräfte an Schweizerschulen im Ausland im Betrage von Fr. 53 000. Das Departement des Innern ist immer bestrebt, den einzelnen Schulen im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel zu helfen. Wenn sie aber um finanzielle Hilfe nachsuchen müssen, sollten sie es vermeiden, das Departement vor ein « fait accompli » zu stellen. Vertreter der Schulkomitees und Schuldirektoren hoben den Wert der Schweizerkolonien und ihrer Schulen in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht für die Heimat hervor und hoffen daher, dass sie ihren Teil an materieller Hilfe beitrage, um die Pionierarbeit der Auslandschweizer zu erleichtern und zu fördern.

Den Lehrkräften, zum Teil mit Familien, die schon jahrelang an Schweizerschulen im Ausland wirken, altershalber aber nicht mehr als vollberechtigte Mitglieder in die Pensionsversicherung aufgenommen werden konnten, und die an exponierten Posten immer befürchteten müssen, ihre Stellungen zu verlieren, wird jede nur mögliche Unterstützung zugesichert.

Die Durchführung eines Lehrerkurses im Sommer 1953 wird wieder sehr begrüßt. Als Themen werden gewünscht: Eine gründliche Aussprache über die an den verschiedenen Schulen verwendeten Lehrmittel; eine Diskussion über die Arbeitsmethoden und Anleitungen in der Erteilung von Turnen und

Gesang; eine Orientierung über neue, gute Jugendliteratur, verbunden mit einer Jugendbuchausstellung.

Mit den besten Wünschen für eine glückliche Heimkehr nach Italien, Spanien, Ägypten und Südamerika, sowie für ein erfolgreiches neues Schuljahr, schloss der Präsident die fruchtbare Tagung des HK mit den Mitgliedern der Schulkomitees und den Direktoren unserer Schweizerschulen im Ausland.

J. K.

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Oberhasli des BLV. Unter dem Präsidium von Ad. Glatthard, Sekundarlehrer in Meiringen, machte die Sektion einen interessanten Herbstausflug über Hofstetten in die Schnitzler- und Geigenbauschule Brienz. Die beiden Lehrwerkstätten haben ein neues, sehr repräsentables Unterrichtsgebäude erhalten und unterstehen heute dem Staat.

Man konnte die stattlichen Jünglinge, die einen sehr guten Eindruck hinterliessen, begeistert an ihrer Werkbank sehen. Der erfahrene Fachmann und Leiter der Schule, Herr Frutschi, gab sich alle Mühe, den Gästen einen klaren Einblick in den Beruf der Schnitzlerei zu verschaffen.

Wir verdanken ihm auch hier noch einmal seine liebenswürdige Führung, von der wir sehr viel profitieren durften.

Dann ging es noch einen Stock tiefer hinab, in die Geigenbauschule, wo Herr Direktor König uns ebenfalls zu den Lehrlingen an der Arbeit führte.

Darauf verschaffte er uns in einem Vortrag das richtige Verständnis für die ganze Entwicklung des Geigenbaues bis auf den heutigen Tag, die er uns mit Hilfe vieler Modelle noch begreiflicher zu machen wusste.

Ein gutes Zvieri bei Hugglers « Auf der Mauer » erhöhte die fröhliche Stimmung noch wesentlich und schloss die lehrreiche Exkursion zugleich ab.

-a-

Schulfunksendungen

Erstes Datum: 10.20—10.50 Uhr.

Zweites Datum: Wiederholung um 14.30—15.00 Uhr.

26. November/3. Dezember. *100 Jahre Telegraphie.* In einer kulturgeschichtlichen Hörfolge wird Paul Schenk, Bern, in Verbindung mit der eidgenössischen Postverwaltung ein Hörbild geben, das die Entwicklung der Telegraphie lebendig darstellt. Ab 7. Schuljahr.
27. November/5. Dezember. *Der dänische Bauer,* Professor Dr. Hans Bernhard, Zürich, schildert den dänischen Bauern in seiner Eigenart, und stellt seine Arbeit dar, die sich von derjenigen eines Schweizer Bauern wesentlich unterscheidet. Ab 7. Schuljahr.

VERSCHIEDENES

Berner Kammerorchester. Als Beispiel eines äusserst schönen und beglückenden Kammermusikabends darf das zweite Konzert des Berner Kammerorchesters gelten, das diesmal mit Recht in die Französische Kirche verlegt wurde. Mit G. F. Händels Concerto grosso, a-moll, op. 6, Nr. 4, für Streichorchester, schenkte das Berner Kammerorchester seinen zahlreichen Hörern durch sein frisches und lebendiges Musizieren eine Interpretation von intensiver und klanglich beglückender Entfaltung. Die vorzügliche Akustik des Kirchenraumes liess den Orchesterklang weicher und voller ausklingen als dies im Konservatoriumssaal der Fall ist. (Schade nur, dass die harte Deckenbeleuchtung über dem Podium die vielen Vorzüge dieses kirchlichen Konzertraumes schmälert.)

Besonderes Interesse brachte man dem Brandenburgischen Konzert Nr. 4, in G-dur, von J. S. Bach entgegen, weil der Leiter des Orchesters, Hermann Müller, unsere gebräuchlichen

Traversflöten durch zwei « flûtes à bec », zwei Blockflöten, ersetzte, dem Orchestertutti also jene Concertinoinstrumente gegenüberstellte, die Bach selber verlangte. Es zeigte sich hier eindeutig, dass die beiden Altblockflöten – von Hans Conrad Fehr und Anita Stange ausgezeichnet geblasen – durchaus in der Lage sind, als Soloinstrumente hohen, künstlerischen Ansprüchen zu genügen. Der Blockflötenton verband sich zu schöner Einheit mit dem dritten Concertoinstrument, der Violine, die Erich Füri rein und klanglich schön spielte. Nach dem Grundgedanken des alten Konzertes weisen alle 6 Brandenburgischen Konzerte einen Wechsel zwischen grossem und kleinerem Klangkörper, zwischen Tutti und Concertino auf. In den Tuttistellen vermochte die Blockflöte allerdings nicht restlos zu überzeugen, d. h. aus der grossen Klangfülle nicht genügend hervorzutreten. Zuweilen ergab sich bei dem Zusammenspiel mit dem ganzen Orchester eine leise Trübung der Reinheit bei den Violinen und Blockflöten. Diese kurzen Schwankungen vermochten aber den Genuss und den Reiz dieser engen klanglichen Verschmelzung und die Freude an dem schwerelosen, objektiven Ton der Blockflöte nicht zu schmälern. Den Continuo der beiden genannten Werke spielte Adelheid Indermühle wie gewohnt zuverlässig und diskret.

In der Folge hörten wir moderne Werke von zwei Engländern, Vaughan Williams und Benjamin Britten: Von Williams (geb. 1872) eine Fantasie über ein Thema von Thomas Tallis für Streichquartett und doppeltes Streichquartett. Typisch ist für das Werk jene terrassenförmige Anlage, die den barocken Concerto grosso-Stil charakterisiert. Dem Streichorchester ist das Streichquartett gegenübergestellt, dessen Part in den zuverlässigen Händen von Erich Füri, Ruth Müller-Fischer, Arthur Furrer und Karl Georg von Arx lag. Aus dem einfachen, kirchentonartlichen Thema von Tallis (einem Zeitgenossen Heinrich VIII und der Königin Elisabeth) entwickelt Williams aus jenem barocken Geist und Stil heraus eine Fantasie von durchaus modernem und eigenpersönlichem Gepräge. Das Werk zeigt typisch englisches Wesen, das keinen Sinn für klanglich und rhythmisch zu extreme Forderungen hat.

Ein besonders eindringliches und unmittelbar ansprechendes Werk ist dasjenige von Benjamin Britten (geb. 1903). « A Ceremony of Carols » (Ein Kranz von Lobechoren) für Frauenchor und Harfe, op. 28. Dieser Kranz von Lobechoren, ein mehrsätziges Werk von tief religiöser Haltung, führt den Hörer in die weihnachtliche Zeit. Unbegreiflicherweise ist der Autor der Übertragung der englischen geistlichen Lieder in ein eigenartig altes Deutsch nicht genannt worden. Es strömt aus den alten, zum Teil verlorenen Wortformen eine Kraft, aber auch Schwere, welch letztere die Musik Brittens mit ihrer metrischen und rhythmischen Variabilität, ihrer neuen Klangfarbigkeit, und vor allem mit aus Text- oder Stimmungsgehalt eindeutig geprägten Themen sublimiert. Hans Studer hat mit dem Chor der Neuen Mädchenschule eine Aufführung zustande gebracht, die mit Bewunderung aufgenommen wurde. Der Chor verfügt über schöne, klangvolle Stimmen und über eine klare Diktion. Er wurde in feinfühlender und meisterhafter Weise von Noëlle Rothenbühler auf der Harfe begleitet. Britten ist ein moderner Komponist, der aus schöpferischer Fülle und jugendlicher Unmittelbarkeit heraus schafft. *E. Meier*

Weltbund zur Erneuerung der Erziehung. Am 9. November fand in der Schulwarte die Hauptversammlung der Schweizer Sektion statt. Der Präsident, Herr Hardi Fischer, konnte mit Genugtuung konstatieren, dass der durch den Krieg bedingte Dornröschenschlaf überwunden sei. Das Jahr 1952 brachte zwei internationale Studienwochen: im Frühjahr in Genf ein mathematisch-didaktisches Seminar, im Herbst in Zürich eine Studienwoche zur Psychologie der Kinderzeichnung. Beide wurden von weit über 100 Teilnehmern aus zirka 12 Ländern besucht.

Das Tätigkeitsprogramm für 1953 sieht ein Treffen von Schweizern mit Deutschen und Elsässern in Pfäffingen vor,

mit dem Thema: Schule und Staat. Im Sommer findet eine Delegiertenversammlung des Weltbundes in Askow (Dänemark) statt, mit darauffolgender Studientagung über praktische Schulfragen methodischer Art.

Im Herbst kann vielleicht eine Tagung in der Schweiz stattfinden, welche sich mit dem Problem der Lehrerbildung zu befassen hätte.

Nach dem geschäftlichen Teil hörten die Teilnehmer einen Vortrag von Herrn Professor Meili aus Bern über das Thema: « Charakter, Begabung und Schulleistung ».

Herr Professor Meili stellte fest, sein Thema stehe in enger Beziehung zur Erneuerung der Erziehung, denn es stelle sich die Frage: Wie weit kann sich die Schule den psychologischen Bedingungen des Kindes anpassen? In der « alten » Schule hiess es: Man ist begabt oder ist es nicht. Das Kind erfüllt das Jahresprogramm, dann ist es eben ein intelligentes und fleisches Kind, oder es erfüllt das Jahrespensum nicht, dann ist es faul und dumm.»

Die « neue » Schule weiss, dass die Dinge nicht so einfach sind. Es gibt ein Drittes! Es gibt die *Verschiedenart der Begabungen!*

Es gibt die mehr analytische und die mehr synthetische Intelligenz; es gibt die Begabung zur scharfen Beobachtung, daneben gibt es eine erforderliche Begabung. Wir können mehr Praktiker oder mehr Theoretiker sein. Der abstrakte Denker arbeitet nicht auf dieselbe Weise wie derjenige, der sich mehr am Konkreten orientiert.

Zudem genügt die Begabung an sich nicht zur richtigen Berufsausübung. Es ist da noch etwas, das über die Fähigkeiten hinausgeht, das zusammenhängt mit der ganzen Persönlichkeit.

Wenn also bei einem Kinde scheinbar Begabung und Schulleistung einander nicht entsprechen, sollten wir uns vor voreiligen Schlussfolgerungen hüten.

Die Schule kommt trotz der grossen Fortschritte der drei letzten Jahrzehnte noch heute nicht allen Begabungarten gleichmässig entgegen.

Herr Professor Meili verspricht sich nicht alles Heil von der Errichtung verschiedener Schultypen und von einem ausgereifelten Ausleseverfahren der Schüler.

Viel wichtiger ist, dass der Lehrer mehr um diese Dinge weiss, dass er weiss, dass es auf diese Begabungarten ankommt. Der Lehrer muss seine Schüler besser kennen. Nicht nur die Leistungen, sondern das ganze Verhalten hängen von der Diskrepanz zwischen Anforderung und Anlage ab.

Durch psychologische Untersuchungen, die im Bedarfsfalle vom Lehrer angefordert werden sollten, kann immer wieder konstatiert werden, ob der Schüler leistet, was er leisten könnte. Wenn nicht, warum nicht. Der Psychologe ist da, um dem Pädagogen beizustehen. Es ist keine Schande, der Hilfe zu bedürfen. Nur der oberflächliche Lehrer oder der Tyrann kennt keine pädagogischen Schwierigkeiten.

Herr Professor Meili schloss mit einem Worte Rousseaus: « Apprenez donc à connaître vos enfants. » *Gtz.*

Ausstellung der Handarbeiten und Zeichnungen des kantonalen Bildungskurses für Arbeitslehrerinnen in Thun. Wer am Samstag den 27. oder Sonntag den 28. September 1952 die Ausstellungsräume des Thuner Seminars durchschritt, dem ist der Gang zu einem beglückenden Erlebnis geworden. Unsere jüngsten, frisch patentierten Arbeitslehrerinnen haben zum Abschluss ihrer 1½jährigen Seminarzeit das Werk ihrer Hände ausgestellt. Die reiche Schau zeugte von verantwortungsbewusster, ernsthafter Arbeit, sowohl der Lehrerinnen als auch der Schülerinnen.

Im Parterre wurde man gleich mit dem Flicken vertraut gemacht. Die in den Heften klar zur Darstellung gebrachten Flickkarten fanden ihre Anwendung an verschiedenen Gegenständen. Stoff-, Strick- und Wirkwaren wurden so schön wieder in Ordnung gebracht, dass man nur wünschen kann,

diese Kunst möchte in allen Familien mit solcher Sorgfalt und solchem Geschick angewendet werden können.

Ein gutes Rüstzeug für den Unterricht an der Fortbildungsschule erhielten die Töchter durch Erarbeiten der schlichten, geschmackvollen Kleider, der währschaften Bubenhosen und der schönen Wäsche. Besonders erwähnt sei die Trikotwäsche in ihren verschiedenen zweckmässigen Formen von der einfachsten bis zur schönsten Passform. – Weiter sah man die prächtigen Webteppiche und Shawls ausgestellt, deren abgestimmte Farbenzusammenstellung Bewunderung auslöste.

Im ersten Stock waren die Pensumarbeiten der neun Schuljahre – getrennt in Nähen und Stricken – übersichtlich dargestellt. Auch hier konnte man bei den sauber und schön ausgeführten Arbeiten viel Anregung mitnehmen. Mit Interesse folgte man dem methodischen Gang von der Mustergewinnung bis zum fertigen Gegenstand.

Im grossen Zeichnungssaal gelangte man zu den schönen Künsten. Hier haben wir alten Arbeitslehrerinnen die jungen benedet – oder nein – uns für sie gefreut, dass es ihnen soviel leichter gemacht wird als uns, die wir mit viel Mühe, Kosten und Zeitaufwand oft von weit her holen mussten, was ihnen nun von Anfang an geboten wird. Wisst Ihr es, Ihr lieben Jungen, wie schön Ihr es habt? – Wir haben es ja so gewollt und dafür gekämpft, und wir werden weiter kämpfen für eine genügend lange Ausbildungszeit.

Ja, was sah man in diesem Saal nicht alles: den ganzen Zeichenlehrgang, harmonische Farbenzusammenstellungen als Folge der Farbenlehre, die Kunst des Stoffdruckes. Wie reizend die Anwendung an allerlei kleinen Gebrauchsgegenständen, wie gerne hätte man zum Beispiel eines der originell bedruckten Seidentücher mitgenommen. Der ganze Saal zeugte davon, dass der ästhetischen und künstlerischen Ausbildung viel Wert beigemessen wird.

Und nun die Handarbeiten, unser ureigenstes Gebiet. Da war das Häkeln, das in den letzten Jahren neu zur Geltung kam. Gabelspitzen verbanden Stoffstücke zur schönen Decke. Taschentüchlein entzückten durch die feinen Häkelspitzen. Das stoffgebundene Stickerei fand Anwendung an Kissen, Lampenschirmen, Decken und vor allem gefielen die schönen, gediegen bestickten Kimonoblousen. Noch vieles wäre aufzuzählen, doch es sei genug. Die Ausstellung zeugte sowohl vom freudigen Schaffen der Schülerinnen wie auch vom überlegenen Können und sichern Geschmack der Lehrerinnen. Ihnen gebührt unser herzlichster Dank für den Dienst, den sie mit ihrer vorzüglichen Arbeit unserer bernischen Schule leisten.

Wenn noch ein Wunsch beigefügt werden darf, sei es der, die Ausstellung möchte ein andermal besser publiziert werden und länger dauern. Es lohnt sich, sie zu besuchen. M. G.

Pestalozzi-Fellenberg-Haus. Aus der Leihbibliothek für Klassensammlung Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Bern, eignen sich folgende Hefte besonders gut für eine weihnachtliche Lektüre:

Schmitthennner	Friede auf Erde
Johanna Spyri	10 verschiedene Titel
M. Thoresen	Der Weihnachtsstern
A. Stifter	Im Hochgebirge verirrt
Federer/Rosegger	Himmel, Wolken, Berge
J. und W. Grimm	Kinderlegenden
Andersen	Aus dem Bilderbuch ohne Bilder
	Die Schneekönigin
	Wintermärchen
L. Anzengruber	Unter schwerer Anklage
E. Ronner	Luigis grosse Tat
Ch. Dickens	Der Weihnachtsabend
Lagerlöf	Die Lichtflamme/Das Kindlein von Bethlehem
L. Tolstoi	Wo die Liebe ist, da ist auch Gott
Oskar Wilde	Von Menschenliebe

Ernst Zahn	Die Mutter
Prof. Guenther	Im heiligen Land
Auguste Sapper	Der Zerlumpte
W. Hauff	Das kalte Herz
H. Schaumberger	Eine Weihnacht auf dem Lande
Richl	Werke der Barmherzigkeit

E. S.

Haselhühner – eine Seltenheit – im Tierpark. Unsere Waldhühner, Auer-, Birk-, Hasel-, Stein- und Schneehuhn – gehören zu den in Tiergärten sehr selten gezeigten Vögeln. Sie sind so überaus scheu, dass sich ältere Exemplare nicht an die Gefangenschaft gewöhnen können. Aber auch jung aufgezogene Waldhühner sind außerordentlich schwierige Pfleglinge, denn es ist kaum möglich, ihnen eine so reichhaltige Nahrung zu bieten, wie sie sie benötigen und in den Gebirgswäldern vorfinden. Bilden doch Tannen- und Kiefernadeln, Knospen, Blüten und Blattspitzen der Waldfäden, Heidel-, Preisel- und Wacholderbeeren, aber auch Insekten, Würmer und kleine Schnecken die Nahrung dieser sehr versteckt lebenden Bewohner des subalpinen Waldes!

Vor dem zweiten Weltkrieg sind im Berliner Zoologischen Garten einige Jahre hindurch mit Erfolg Auer-, Birk- und Schneehühner gehalten worden. Im Stockholmer Tierpark Skansen lebte ein Auerhahn gar sechs Jahre lang. Neuerdings besitzt der Tiergarten Glasgow seit zwei Jahren einen Auerhahn. Diesen Erfolgen stehen aber zahlreiche Misserfolge gegenüber.

Von Seiten der Vogelliebhaber ist schon öfters der Wunsch ausgesprochen worden, es möchte doch im Dählhölzli der Bestand an einheimischen Tieren durch die so interessanten und schönen Waldhühner ergänzt werden. Zufällig kam nun der Tierpark vor einigen Monaten in den Besitz von zwei *Haselhuhnküken*, die sich überraschend gut entwickelt haben. Am 6. Juni überfuhr ein Auto auf dem Schwarzenbühl ob Riffenmatt eine Haselhennchen, die eben mit ihrer Kückenschar über die Strasse lief. Der Autobesitzer hatte Mitleid mit der verwaisten Kückenschar, doch gelang es ihm leider nur zwei von ihnen einzufangen. Er brachte die winzigen, wohl erst ein- bis zweitägigen Kücken nach Bern in den Tierpark, wo sie rasch ins geheizte Kückenheim gesetzt wurden. Wochenlang wurden dann die empfindlichen Tierchen in einem Käfig unter einer Wärmelampe gehalten, bis sie gegen Abkühlung widerstandsfähiger waren. Erst liefen sie wild hin und her, sobald ein Mensch auftauchte, und nur sehr allmählich nahm ihre Fluchtendenz ab; aber schliesslich wurden sie doch ganz zahm. Anfänglich bestand ihre Nahrung nur aus frischen Ameisenpuppen und hartgekochtem, verkrümeltem Fasaneneigelb. Später erhielten sie Salatblättchen, Hirse, Hanf, Insektenfutter, Heidelbeeren und kleine Kirschenstückchen. Sie gediehen prächtig und überstanden auch entgegen den Erwartungen die Kräfte verbrauchende Mauser sehr gut. Heute sind die zwei gesunden, kräftigen Haselhennen in einer Außenvoliere des Vivariums zu sehen. Sie sind grösser als Rebhühner und in ihrem rostbraun, schwarzgrau und weiss gezeichneten Federkleid höchst reizvoll.

Es gibt wohl nur wenige Menschen, welche Haselwild in unseren Bergen je zu Gesicht bekommen, denn der hübsche Vogel lebt überaus versteckt und wird zudem immer seltener. Daher möge es kein Vogelfreund versäumen, sich die beiden Exemplare im Tierpark anzusehen. M.-H.

NEUE BÜCHER

Besprechung – ohne Verpflichtung – vorbehalten

Mary E. Atkinson, Die vier von der Insel. Erzählung für Buben und Mädchen. Aus dem Englischen übersetzt von Ursula von Wiese. Mit 10 Federzeichnungen. Albert Müller AG., Rüschlikon-Zürich. Fr. 10.—.

H. Chr. Andersen, Däumelinchen und andere Märchen. Blaue Bändchen Nr. 42. H. Schaffstein, Köln. DM. 1.70.

Ernst Balzli, Wirbel im Strom. Erzählung. (Stab-Bücher)

Fr. Reinhardt AG., Basel. Fr. 4.15.

Alfred Bergien, Troll und andere Tiergeschichten. Blaue Bändchen Nr. 255. H. Schaffstein, Köln. DM. 1.70.

E. Biedermann und J. Fritschi, Der Orientierungssport. Eine Einführung. 48 Abbildungen und Skizzen. P. Haupt, Bern. Fr. 5.20.

Johanna Böhm, Die fröhliche Margrit. Eine Erzählung für Mädchen von 8—12 Jahren. Mit 19 Zeichnungen von Marta Seitz. Orell Füssli, Zürich. Fr. 9.90.

Die Ernte. Schweizerisches Jahrbuch 1953. Gegründet von Rudolf von Tavel, herausgegeben von der Schriftleitung der « Garbe ». Verlag Friedrich Reinhardt AG. in Basel. Leinenband Fr. 7.80.

Wie zutreffend der Titel des Jahrbuches der « Garbe » ist, wird durch den vorliegenden, die Jahreszahl 1953 tragenden Band aufs beste erwiesen. Schon beim Durchblättern erfreuen die prächtigen, teils kolorierten, teils schwarzweissen Bilderreproduktionen – es handelt sich zumeist um Porträte bekannter Persönlichkeiten –, denen Ulrich Christoffel in seinem Artikel « Schweizer Bildnisse » ein einführender Deuter ist. A. H. Pellegrini geht in seinem illustrierten Aufsatz « Von der Natur zum Kunstwerk » in erster Linie den Werken von Millet und Hodler nach; in das Reich der an Wundern und Überraschungen unerschöpflichen Natur führt sowohl E. Weitnauers mit hübschen Photographien versehener Artikel « Aus dem Leben unserer Spechte » wie auch Dr. P. Stukers « Bildliche Darstellungen des Sternenhimmels ».

Und nun zum erzählenden Teil der « Ernte ». Neben längst vertrauten, ohne weiteres Gutes verheissenden Namen wie Zahn und Hesse, Tina Truog-Saluz und Anna Richli stossen wir auf solche, die weniger Allgemeingut geworden sind und daher unser Interesse besonders erregen. Hanne Tribelhorn-Wirths kraftvolle Novelle « Der Richter und seine Magd » greift das viel diskutierte Thema des nicht akademisch geschulten « Arztes » auf; Marguerite Janson erweist sich in « Der Mann vom Heidenweg » als scharfe Beobachterin und gute Psychologin. « Jules Cotteau » benennt Max Bräm seine Erzählung, die in leise und liebevoll tastender Einführung Verzweiflung und seelische Befreiung eines Menschen schildert. Das gleiche lässt sich von Marie Bretschers Skizze « Die guten Freunde » sagen.

Immer auch bringt « Die Ernte » einen oder mehrere Dialekt-Beiträge. Heuer ist es ein einziger, der Ernst Balzli zum Verfasser hat und in dessen liebevoll ausgesponnener, von Humor übergätzter Erzählweise unter dem Titel « Vatter Chuenzes Stimm » von einer Pfarrwahl berichtet.

Schliesslich möchten wir konstatieren, dass die lyrischen Beiträge beweisen, dass aus unserm « schweizerischen Holzboden » denn doch allerlei emporsteigt, das Duft und Farbe hat, das zeigt, dass unsre Dichter und Dichterinnen Form und Ausdruck finden.

« Die Ernte 1953 » darf als eine Gabe angesprochen werden, die Freude und Bereicherung schenkt. *

Halvor Floden, Ungleiche Freunde. Aus dem Norwegischen übersetzt von Käthe Miethe. Zeichnungen von Prof. Fr. Loehr. H. Schaffstein, Köln. DM. 5.60.

Hertha von Gebhardt, Hannes mit dem Schlüssel. Zeichnungen von Prof. G. W. Rössner. H. Schaffstein, Köln. DM. 5.40.

Dr. E. Graeter, Gustav von Bunge. Naturforscher und Menschenfreund. Schweizerischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. 80 Rappen.

Es ist Zeit, das Andenken des grossen Naturforschers Gustav von Bunge, der 1920 in Basel gestorben ist, festzuhalten. Der originelle und unabhängige Balte hatte einen guten Namen und einen starken Einfluss. Das stellt einer seiner ehemaligen Schüler, Redaktor Dr. Eduard Graeter, fesselnd dar. Er verschweigt nicht, dass Bunge vor beinahe 70 Jahren in unerhör-

ter Weise gegen den Trinkzwang und für eine nüchterne Lebensweise aufgetreten ist, wie er aber auch in dieser Beziehung grossen Erfolg hatte. Die Biographie, geschmückt mit dem Bildnis des Gefeierten, ist zu nur 80 Rappen beim Schweizerischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen (Verlag in Obersteckholz BE) erhältlich, kann aber auch bei den Buchhandlungen bezogen werden. *

Gertrud Häusermann, Marianne. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 9.80.

Hans Rudolf Hilty, Form, Funktion, Sinn. Anregungen zur Behandlung der Sprachlehre im Deutschunterricht der Mittelschule. P. Haupt, Bern.

Hermann Melville, Billy Budd. Vortoppmann auf der « Indomitable ». Drachenbücher Band 29. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 1.55.

Käthe Miethe, Kamerad in der Not. Nach einer Begebenheit erzählt. Zeichnungen von Prof. Fr. Loehr. H. Schaffstein, Köln. DM. 4.60.

Mary Noothoven-van Goor, Das Mädchen Jennifer. Übersetzung aus dem Niederländischen von Bruno Loets. H. Schaffstein, Köln. DM. 5.60.

Estrid Ott, Eva und der Bund der Neun. Erzählung für Buben und Mädchen. Aus dem Dänischen übersetzt von Dr. Karl Hellwig. Mit 27 Federzeichnungen. Albert Müller AG., Rüschlikon-Zürich. Fr. 9.20.

Estrid Ott, Henrik wird Jäger. Erzählung aus Spitzbergen für Buben und Mädchen. Aus dem Dänischen übersetzt von Ursula von Wiese. Mit einer Kartenskizze. Albert Müller AG., Rüschlikon-Zürich. Fr. 9.55.

Gustav Pfannmüller, Tod, Jenseits und Unsterblichkeit in der Religion. Literatur und Philosophie der Griechen und Römer. E. Reinhardt AG., Basel. Fr. 18.50

Karl Piepho, Klaus Klimperkleins seltsame Erlebnisse. Blaue Bändchen Nr. 269. H. Schaffstein, Köln. DM. 1.70.

Kurt Rose, Die Brigg Anke Groot. Zeichnungen von Prof. G. W. Rössner. H. Schaffstein, Köln. DM. 3.40.

Kurt Schilling, Shakespeare. Die Idee des Menschseins in seinen Werken. E. Reinhardt AG., Basel. Fr. 16.50.

Prof. Dr. E. Schneider, Der Szondi-Versuch. Eine allgemeinverständliche Einführung für Psychologen, Pädagogen, Theologen, Ärzte und Fürsorger. Hans Huber, Bern. Fr. 9.50.

Karl Simrock, Rätsel und Scherzfragen aus dem Deutschen Rätselbuch. Blaue Bändchen Nr. 31. H. Schaffstein, Köln. DM: 1.70.

Carl Stemmler-Morath, Im Lande der roten Erde. Erlebnisse mit Menschen und Tieren in Südmarokko. Mit 86 Photographien auf 32 Tafeln. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 12.90.

Hanne Tribelhorn-Wirth, Konrad und die Menagerie. Eine fröhliche Familiengeschichte. Mit 23 Zeichnungen von Erica Mensching. Dem Andenken Dr. Kurt Widmeiers gewidmet. Fr. Reinhardt AG., Basel. Fr. 7.80.

Max Voegeli, Die wunderbare Lampe. Die abenteuerliche Geschichte eines Bettelknaben aus Bagdad. Zeichnungen von Felix Hoffmann. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 9.90.

Emma und Elise Vogel, Chindezyt – schööni Zyt. Züritüütschi Chindevers. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 4.90.

Emil und Karla Weiss, Slavische Märchen. Mit 4 farbigen Bildern und 80 Federzeichnungen. Schweizer Druck- und Verlagshaus AG., Zürich. Fr. 7.80.

Grete Westecker, Lutz und Mummel. Mit Federzeichnungen von Klaus Gelhaar. H. Schaffstein, Köln.

Anders Chr. Westergaard, Per zwingt das Schicksal. Mit Federzeichnungen von Prof. Fr. Loehr. H. Schaffstein, Köln. DM. 5.80.

L'ECOLE BÉRNOISE

Une journée historique

Ce samedi-là, au début de l'après-midi, une centaine de personnes étaient réunies, à Biel, dans la belle aula – qui pourrait être en même temps une très belle salle de concert – de la nouvelle Ecole secondaire des jeunes filles. Il y avait de graves messieurs, grisonnans ou déjà blanchis, à côté d'autres dont la chevelure opulente dénonçait la vocation d'artistes, des dames et même quelques claires toilettes de jeunes filles. Dehors, l'air était doux, et, au-delà des pelouses, la Suze, grossie par les pluies, poussait ses eaux troubles entre deux rangs de grands arbres qui laissaient tomber nonchalamment leurs feuilles.

Après une courte attente, M. le Dr Joray, directeur de l'établissement et président du nouvel Institut jurassien des Sciences, des Lettres et des Arts, vint saluer les invités: M. Virgile Moine, directeur de l'Instruction publique, M. Edouard Baumgartner, maire de la ville, M. le professeur Schopfer, recteur de l'Université de Berne, ainsi que les représentants des grandes sociétés scientifiques, littéraires, artistiques et économiques du Jura, de la Suisse romande et de la Suisse alémanique, qui étaient venus assister à cette naissance et tenir, si j'ose dire, le nouvel Institut sur les fonts baptismaux.

Puis M. Joray parla de l'élite intellectuelle et artistique du Jura, de tous ces savants, ces écrivains, ces artistes jurassiens, dont quelques-uns vivent et œuvrent dans nos vallées ou sur nos plateaux, mais dont beaucoup gagnent leur vie ou poursuivent leur rêve dans nos cantons suisses ou à l'étranger. Il nous persuada de la nécessité de les grouper, de les soutenir, de les encourager, de leur apprendre à se connaître – car bien souvent ils ne se connaissent pas – et de les faire apprécier chez nous et au loin, de susciter de nouveaux talents.

L'assemblée qui s'était tenue le matin avait défini ses tâches immédiates: organiser des expositions, fonder des prix littéraires, distribuer des bourses d'études, faire jouer des pièces de théâtre d'auteurs jurassiens, obtenir des subventions des pouvoirs publics, provoquer des dons d'établissements et de particuliers, étayer enfin le nouvel Institut par une nombreuse Société des amis des arts. Une exposition de peinture a été ouverte à la Galerie Dufour. Elle groupe une cinquantaine d'œuvres du plus haut intérêt. Nous n'avons jamais eu, à Biel, un ensemble de si grande valeur. Une deuxième exposition, beaucoup plus ample, s'ouvrira à la Kunsthalle, à Berne, en novembre. D'autres suivront dans toutes les villes du Jura qui pourront les abriter.

Mettant immédiatement ses principes en œuvre, l'Institut nous fit entendre deux œuvres musicales dues à des fils du Jura et interprétées par des Jurassiens: un «Songe creux», pour piano, d'Albert Béguelin, et un poème pour chant et piano, écrit par le subtil directeur du Conservatoire de Genève, M. Henri Gagnepain, sur un texte de Baudelaire. C'est là de la musique de grande classe, mûrie et fouillée, qu'il faudra réentendre à loisir. La cérémonie se termina par deux conférences de choix: l'une de M. Gonseth, le grand savant et philosophe dont nous sommes si fiers; l'autre de M. Walzer, professeur à l'Ecole cantonale de Porrentruy. L'un et

l'autre nous ouvrirent le trésor de leur riche expérience et nous transportèrent dans le monde enchanté de l'intelligence et de la pensée. J'espère revenir un jour sur ce qu'ils nous ont apporté: il y a des paroles qu'il ne faut pas laisser perdre. Mais pour aujourd'hui, je voudrais essayer de dégager la signification de cette journée.

25 octobre 1952! Retenons bien cette date. Nous l'inscrirons à côté de celle du 11 février 1847, jour de la fondation de l'Emulation jurassienne. A vrai dire, M. le Dr Joray, dans son allocution, n'a fait aucune allusion à notre vieille société centenaire. Il me semble pourtant impossible que ces deux groupements n'aient pas, dans la suite, l'un avec l'autre, des rapports fréquents, tant ils sont complémentaires. Non seulement parce que l'Emulation est née à Porrentruy, ville tout entière tournée vers l'étude et la méditation, alors que l'Institut voit le jour à Biel, cité en plein développement et tout orientée vers l'avenir. Mais parce que les buts poursuivis de part et d'autre s'appellent et se répondent.

Si l'on consulte en effet les Actes de l'Emulation, on s'aperçoit aisément que la grande majorité des mémoires qui y sont publiés concernent l'histoire du Jura: fouilles préhistoriques, résurrection de l'époque romaine, études sur le moyen âge, procès anciens, personnages illustres... Les mémoires de sciences naturelles, d'ailleurs excellents, y sont la minorité. Qu'est-ce à dire, sinon que l'Emulation, en descendant dans le passé du Jura, cherche et retrouve son âme que devaient chanter plus tard Edouard Germiquet et JAMES Juillerat?

Tout autre est l'objet de l'Institut. Celui-ci travaille dans l'actuel. Il soutient des forces actives, qui agissent et produisent, d'abord et avant tout, dirai-je, pour la consommation présente. Il dépense son énergie dans le présent, dans l'espace. C'est pourquoi il me semble que l'Institut et l'Emulation représentent assez bien ces deux grandes coordonnées de l'espace et du temps sans lesquelles rien de sérieux ni de fécond ne peut s'accomplir dans le domaine de l'esprit.

Mais de l'Institut et de l'Emulation, laquelle des deux sociétés préférer? Je suis sûr que les Jurassiens les aimeront toutes les deux. Comme ces vieux Biellois, qui voient avec fierté leur cité s'agrandir chaque jour, mais qui n'en cherissent pas moins d'un amour fervent leur «Burg» et leur «Ring», les Jurassiens aimeront leur nouvel Institut, qui les groupe, les valorise et les entraîne au labeur, tout en se serrant avec tendresse autour de leur vieille Emulation, qui fait défiler devant leurs yeux le cortège ininterrompu des habitants de notre terre et qui, pour tout dire, nous a appris que nous sommes Jurassiens.

G. Barré

Pas de chocolat aux liqueurs pour les enfants

La plus grande partie de notre population comprend heureusement que même de petites quantités d'alcool sont nocives pour le système nerveux des enfants et des adolescents, qui est en plein développement. Les mauvaises habitudes de jadis, tel le fait de donner aux en-

fants une gorgée de bière dans le verre du père, ou un verre de vin coupé d'eau ou même un petit verre de dégustation aux gosses faisant cercle autour de la « distilleuse », ont presque entièrement disparu. Le peuple suisse entend désormais éléver en tout cas la jeunesse à l'écart de l'alcool et il est bien inspiré en cela.

Cependant, l'alcool est offert aux jeunes depuis quelques années, dans une mesure toujours plus large et d'une façon assez inattendue, sous forme de petites bouteilles en chocolat pour l'enfant. Il représente pour lui « la douceur » par excellence et répond à son penchant naturel pour les aliments sucrés. Ceux-ci fournissent, en effet, l'énergie nécessaire à son organisme en continu mouvement. Et cependant, combien le sucre pur paraît fade comparé au chocolat. Aussi la plupart des enfants et des adolescents ont-ils un véritable faible pour ce dernier.

Or, nombre de magasins et de kiosques mettent en vente des chocolats presque fascinants : ce sont de petites bouteilles enveloppées de papier brillant sur lequel est imprimé l'un des noms suivants, qui ne sont pas entièrement inconnus, même des petits enfants, par suite de la réclame intense dont ils sont l'objet : cognac, rhum, kirsch, pernod, curaçao, etc. Conformément aux dispositions légales, le contenu liquide de ces petits flacons en chocolat doit correspondre à la dénomination qu'ils portent ; si les liqueurs contiennent déjà au minimum 20% d'alcool, cette teneur s'accroît encore jusqu'à 40% et davantage pour les eaux-de-vie.

Les prix des articles en chocolat contenant des spiritueux, vendus à la pièce, ne dépassent plus, actuellement, les possibilités d'achat d'un écolier.

On nous objectera peut-être qu'une de ces bouteilles contient certainement très peu d'alcool. Il faut cependant relever :

1^o que l'organisme de l'enfant est sensible à de beaucoup plus petites quantités d'alcool que celui de l'adulte ;

2^o que, selon l'occasion et l'argent de poche dont dispose l'enfant, il n'en reste pas toujours à une seule pièce.

Le plus grand nombre de ces flacons mis en vente aujourd'hui pèsent environ 20 grammes et contiennent 5 à 6 grammes de boisson alcoolique, c'est-à-dire la 5^e partie d'un verre à liqueur de 25 cm³.

Il n'est, par conséquent, pas exagéré de dire que l'enfant, selon son âge et particulièrement lorsqu'il consomme plusieurs de ces articles, subit momentanément le contrecoup de l'influence nocive qu'exerce l'alcool, qui se manifeste par de l'excitation nerveuse dans les yeux ou par de la distraction et une fatigue croissante pendant l'étude.

Le principal danger est cependant d'ordre psychologique : les éducateurs et les personnes exerçant une activité d'ordre social attirent tout spécialement l'attention sur l'influence profonde qu'exercent sur l'adulte de demain les impressions de jeunesse et les premières habitudes. Il y a donc, sans aucun doute, un danger pour l'attitude future que le jeune homme et la jeune fille prendront à l'égard de la consommation de l'alcool, lorsqu'à l'école primaire déjà, ils prennent goût aux différents spiritueux, et surtout lorsqu'on leur fait

aimer ces boissons en les associant au chocolat. A peine hors de l'école, l'adolescent peut se trouver aujourd'hui fortement tenté, par conséquent, de consommer des spiritueux.

La Commission fédérale de l'alimentation considère comme étant de son devoir d'adresser un vibrant appel aux parents, aux membres du corps enseignant et aux vendeurs d'articles de chocolat pour qu'ils protègent la jeunesse en âge de scolarité contre ces « sucreries ». Les parents peuvent avoir ici une influence très sensible en surveillant discrètement l'emploi que font leurs enfants de leur argent de poche, et surtout en satisfaisant largement leur désir tout naturel de consommer du sucre par une nourriture riche en fruits. Les fruits frais et séchés conviennent particulièrement bien pour les collations intermédiaires. Le corps enseignant pourrait orienter la jeunesse, sans éveiller toutefois l'attrait pour la chose « défendue », au moyen d'enseignements adéquats sur les véritables sources de la force et de la santé et, s'approchant des propriétaires de magasins et de kiosques, aurait la possibilité d'intervenir déjà utilement. La Commission fédérale de l'alimentation s'adresse aussi, avant tout, aux commerçants, auxquels l'honneur professionnel doit interdire de vendre aux enfants des produits qui peuvent non seulement leur nuire momentanément, mais encore avoir pour eux des conséquences aussi néfastes que durables.

Commission fédérale de l'alimentation

Appel aux électeurs

en vue de la votation du 23 novembre 1952 relative à la construction d'une Ecole normale cantonale pour maîtresses ménagères à Berne, et de deux bâtiments pour les sœurs à la Maison de santé de Münsingen.

En janvier 1945 le corps électoral bernois a déclaré l'enseignement ménager obligatoire à l'école journalière et a donné les compétences nécessaires au Grand Conseil à déclarer cet enseignement obligatoire dans les écoles complémentaires également. Le Grand Conseil, par arrêté du 19 mai 1952, a fait usage de cette faculté. Les électeurs et leurs représentants ont démontré par là qu'ils étaient conscients de l'importance que revêt l'enseignement ménager pour la famille et le peuple.

Si l'on veut donner un enseignement fructueux, il faut des maîtresses ménagères capables et bien formées. L'Ecole normale ménagère de Berne, fondée en 1897 par la Société d'utilité publique des femmes suisses, a été reprise par l'Etat en 1947. Les anciens locaux étant utilisés à d'autres fins, l'école a dû quitter les lieux, de sorte qu'elle est logée à titre provisoire depuis 1951. La ville de Berne met des locaux à sa disposition dans divers bâtiments d'école ; on a loué des appartements privés, mais ce sont là des solutions de fortune dont souffre la formation des maîtresses ménagères. Porrentruy possède déjà une Ecole normale ménagère bien installée, et il faut souhaiter que l'école de Berne puisse bientôt s'installer dans des conditions favorables.

Les frais de construction de l'Ecole normale ménagère de Berne sont devisés à Fr. 2 807 300.–, et les dépenses pour le mobilier et l'équipement à Fr. 272 000.–,

soit un total de Fr. 3 079 300.-. Ce montant peut paraître élevé, mais il ne s'agit pas seulement de la construction d'une simple maison d'école. Le bâtiment prévu comprendra de nombreux locaux spéciaux indispensables tels que salle de physique et de chimie, cuisines scolaires, salle de repassage, buanderie, etc., mais il comprendra également un internat avec salles de travail, chambres à coucher et d'habitation pour 60 à 70 élèves et pour 6 à 7 institutrices, de même qu'un logement de concierge. Si l'on songe aux exigences d'une bonne formation professionnelle dans l'enseignement ménager, le montant du devis, de l'avis des spécialistes, n'a rien d'exagéré.

Les sœurs de la Maison de santé de Münsingen sont actuellement logées, parfois dans des circonstances bien insuffisantes, dans les différentes sections de cet établissement. Elles ont besoin de repos dans le peu de temps libre qui leur est réservé, si l'on veut qu'elles accomplissent le service pénible qui leur incombe. Aussi ont-elles besoin de chambres individuelles. C'est dans ce but qu'a été prévue la construction de maisons pour les sœurs. Ces deux maisons entraîneront une dépense sensiblement plus faible que pour la construction de l'Ecole normale ménagère, car on a pu renoncer ici à des réfectoires et à des cuisines, et il suffit d'aménager des chambres à coucher pour 84 lits en tout. Le montant total des frais de construction est de Fr. 1 255 000.-.

Chers concitoyens,

Les partis, les organisations et les associations sous-signés vous recommandent vivement d'appuyer les deux projets et de voter

O U I

sans hésiter le 23 novembre prochain.

Parti démocratique catholique du Jura. Parti libéral jurassien. Parti paysan jurassien. Parti socialiste jurassien. Parti démocratique catholique du canton de Berne. Parti libéral-socialiste du canton de Berne. Parti des paysans, artisans et bourgeois du canton de Berne. Parti radical-démocratique du canton de Berne. Parti socialiste-démocratique du canton de Berne. Parti populaire évangélique du canton de Berne. Association des anciennes élèves de l'Ecole normale ménagère Berne. Association bernoise des maîtresses ménagères. Association des femmes paysannes bernoises. Chambre de l'économie publique de l'Oberland bernois. Commission des écoles ménagères mobiles de l'Oberland bernois. Commissions des Ecoles normales ménagères de l'Etat. Commissions des examens de maîtresses d'école ménagère. Section Berne de l'Union suisse des maîtresses professionnelles et ménagères. Section Berne de la Société d'utilité publique des femmes suisses. Société des instituteurs bernois. Société d'économie et d'utilité publique du canton de Berne. Union cantonale de sociétés féminines bernoises. Association pour la défense des intérêts du Jura. Pro Jura. Société pédagogique jurassienne.

DANS LES SECTIONS

Section de Courtelary de la SIB. Nous rappelons à nos membres le Synode d'hiver qui se tiendra à Corgémont, le 29 novembre prochain, dès 10 h.

A part les points traités à l'ordre du jour, la conférence de M. Ph. Monnier, sur le sujet: « Au-delà du Cercle polaire », vaut qu'on se déplace.

Le comité compte sur une forte participation.

DIVERS

Son premier-né

Sur la pointe des pieds, Madeleine s'approche du berceau de François. Amoureusement elle contemple l'enfant endormi. Il presse sur son cœur le petit ours en peluche, son grand ami. Un sourire erre sur ses lèvres... Madeleine est heureuse, son



Sujet de l'une des cartes postales de Mlle Henriette Bolle, Morges, qui seront vendues, dès le 1er décembre prochain, au profit de Pro Juventute.

bébé se porte si bien. Le poids augmente régulièrement et les premières dents ont percé sans trop de mal. Et pourtant... Madeleine songe aux mois d'attente où l'anxiété assombrissait son immense joie. Sera-t-elle à la hauteur de sa tâche? Saurait-elle soigner le nourrisson, elle qui n'a jamais tenu un enfant dans ses bras? Avant son mariage, lorsqu'elle travaillait à la fabrique, elle n'avait guère réfléchi à toutes ces choses. Elle avait si peu de temps et ses pensées allaient tout entières à Jean, le fiancé, le père de François.

Jean s'efforçait de dissiper cette angoisse chaque jour grandissante: « Pourquoi te faire tant de soucis, nous nous débrouillerons bien tous les deux. Et bonne-maman sera là, elle qui a une si grande expérience. » Que faire? Perplexe, Madeleine avait confié ses tourments à sa meilleure amie. Un jour Jacqueline est arrivée rayonnante, un programme dans les mains: « La voilà, la planche de salut! Pro Juventute organise un cours de puériculture. Allons vite nous inscrire! Je t'accompagne naturellement, car pour moi aussi c'est une aubaine, puisque je me marie l'an prochain! » Jamais les deux jeunes femmes n'oublièrent les belles soirées passées à ce cours. Une infirmière diplômée d'hygiène maternelle et infantile leur apprit tout ce qu'une jeune maman doit savoir sur l'accouchement, les soins au nourrisson, la layette, l'alimentation, les maladies infantiles, la psychologie de l'enfant. Avec une patience inlassable, la puéricultrice répondait à toutes les questions, donnait des conseils, encourageait. A cœur ouvert on pouvait raconter tous ses soucis à cette femme avertie. C'est avec joie que Jean accompagna sa femme à l'exposition et à la projection du film organisés dans le cadre de ce cours. Maintenant encore il en parle avec enthousiasme. Les craintes de Madeleine s'étaient évanouies comme par enchantement.

François n'est-il pas la preuve bien vivante du succès de cet utile enseignement ?

Mais Pro Juventute ne se repose pas sur un succès. Inlassablement elle veille au bien-être des mamans et de leurs enfants.

Madeleine pense à sa voisine. C'est une mère courageuse, mais à bout de force. Ses sept enfants ne lui laissent pas une minute de tranquillité. Et le médecin lui a ordonné une cure de repos, car son cœur commence à s'user.

Mais comment payer une cure quand on arrive à peine à nouer les deux bouts ? Pro Juventute, qui a si bien aidé Madeleine, ne ferait-elle pas quelque chose pour la pauvre femme ? Sans doute. Pro Juventute sait que la fatigue est le lot des mamans. C'est pourquoi elle organise chaque année un camp de vacances pour les mères fatiguées. Elle leur accorde aussi des subsides pour des cures de repos dans des homes. A son retour, la maman reprend avec entrain son dur labeur et son sourire éclaire de nouveau le foyer.

Avant le cours de puériculture, Madeleine n'avait jamais pensé que les timbres et les cartes Pro Juventute, vendus chaque année par les écoliers, servaient à soulager tant d'infirmité et à dispenser tant de joie. Elle les achetait distrairement, parce que les jolis timbres enrichissaient sa collection et que les cartes lui étaient utiles pour envoyer ses vœux de bonne année. Mais hier, en faisant le budget du mois avec Jean, elle n'a pas oublié la vente de décembre et elle attend maintenant avec impatience les petits messagers de bonheur. Faites comme elle ! Vous encouragerez les efforts que Pro Juventute poursuit depuis 40 ans et vous lui aiderez à soulager des mamans dans la peine.

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Très fréquemment des conservateurs de musées nous posent la question : « Comment se fait-il que nos musées soient si rarement visités par les écoles ? » Faut-il en chercher la raison dans le fait que les jeunes s'intéressent aujourd'hui tout particulièrement au sport ? Ces questions nous engagent à nous adresser au corps enseignant pour lui demander s'il n'estime pas que les centres de culture que sont les musées ont une tâche éducative à remplir. Les collections qui y sont exposées ne nous présentent-elles pas tout ce que nos prédecesseurs ont créé ? Ici aussi on peut appliquer la parole : « Ce que tu as reçu de tes ancêtres, acquires-le toi-même afin de le posséder. » Bien des musées nous donnent aussi un aperçu de la vie culturelle à l'étranger, et élargissent ainsi notre horizon.

Un exemple : *A Soleure, le Musée historique* a été transféré au « Blumenstein ». Le château du Blumenstein, une propriété patricienne magnifique, est déjà en soi un musée ; il offre, grâce à ses pièces spacieuses et hautes, le milieu idéal pour l'aménagement d'un musée. N'est-il pas le représentant le mieux conservé de l'habitation soleuroise du régime patricien du 18^e siècle ? C'est précisément dans ce merveilleux cadre de culture qu'a été incorporé le Musée historique. Le conservateur, M. le Dr K. Glutz de Blotzheim, a édité sur celui-ci un guide provisoire joliment illustré, à l'aide duquel chaque instituteur peut se rendre compte de l'amour qui animait ceux qui ont acquis et ordonné avec tant de compréhension ces antiques trésors artistiques.

N'avons-nous pas, nous les instituteurs, le devoir de montrer aux enfants, à notre époque de destruction, ces hautes valeurs culturelles ?

Le propriétaire du Musée Rieder, à Morcote, qui présente une collection unique de la culture artistique de l'Europe orientale, nous apprend qu'au cours de trois années, trois écoles seulement ont visité le musée !

Secrétariat de la Fondation : Mme C. Müller-Walt, Burghalstrasse 15, Rorschach. (Téléphone 071 - 4 29 22.)

BIBLIOGRAPHIE

Robert Porret, En Scène, les Gars ! Deuxième série. Un volume de 68 pages. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 2.-.

« Ohé ! vous tous, filles et garçons qui avez déjà été le Roi Dagobert, Madame Malbrough, les matelots et les soldats d'*En Scène les Gars !* D'avoir si fièrement joué ces rôles, vous m'avez incité à en écrire d'autres, les voici. »

C'est ainsi que s'exprime l'auteur dans l'introduction de sa deuxième série d'*En Scène les Gars*. La première, publiée il y a quelques années, et qui en est aujourd'hui à sa deuxième édition, renfermait six vieilles chansons transcrrites pour le théâtre. Dans le présent opuscule Robert Porret propose aux amateurs de jeunesse quatre charmantes petites comédies pour des soirées ou autres manifestations.

Les textes ne sont pas rigides, et maîtres et élèves pourront y ajouter ce que leur dictera leur propre fantaisie, leur imagination ; ils pourront même y ajouter des personnages. Il faut avant tout, déclare l'auteur, que les enfants aient du plaisir à jouer ces petites comédies, car c'est à cette seule condition que s'établira le vrai contact entre acteurs et spectateurs. Nous sommes persuadés que les enfants les apprendront avec joie, et sauront les donner en spectacles avec un réel succès. B.

Stadtberner Männerchor
sucht tüchtigen

DIRIGENTEN

für jeweils Donnerstagabend
Offeren mit Gehaltsangaben
unter Chiffre H 14294 Y an
Publicitas Bern

206

**Gepflegte Möbel
und Wohnausstattungen**
Polstermöbel
Vorhänge
E. Wagner, Bern
Kramgasse 6, Telefon 23470

Staatliches Lehrerseminar Hofwil-Bern

Neuaufnahmen im Frühjahr 1953

Die Anmeldungen sind bis zum 15. Januar 1953 zu richten an die Direktion des Staatlichen Lehrerseminars Hofwil-Bern b. Münchenbuchsee. Das eigenhändig abgefasste Anmeldungsschreiben soll eine kurze Darstellung des Lebenslaufs und die genaue Adresse enthalten. Beizulegen sind:

1. Geburtsschein
2. Sämtliche Schulzeugnisse (Primar- und Sekundarschule)
3. Arztzeugnis auf amtlichem Formular, das bei der Internatsleitung Hofwil zu beziehen ist
4. Zeugnis über Charakter und Eignung zum Beruf. Das amtliche Formular ist durch die Lehrerschaft des Bewerbers bei der Internatsleitung Hofwil zu beziehen
5. Pfarramtliches Zeugnis (fakultativ)

Die drei letzten genannten Zeugnisse sind verschlossen zu übergeben, da sie vertraulichen Charakter tragen.

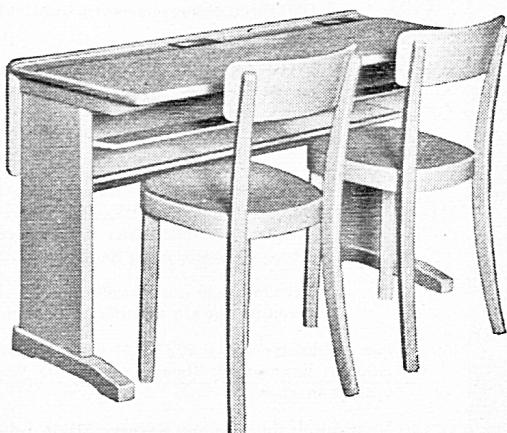
Die Aufnahmeprüfung findet voraussichtlich Mitte bis Ende Februar statt. Den Anmeldeten wird das Prüfungsprogramm rechtzeitig zugestellt werden.

Hofwil, im November 1952

Der Seminardirektor: Dr. Rutishauser

Schulmöbel sind unsere Spezialität

Solid, formschön und preiswert



29
Beziehbar durch die einschlägigen Fachgeschäfte auf Ihrem Platze

F. Tütsch & Cie.

Stuhl- und Tischfabrik
Klingnau

Telephon
056 - 5 10 17 / 5 10 18

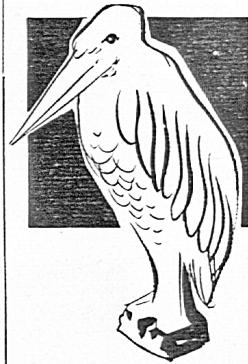
292 Ältere Schulpulte

können zu billigem Preise abgegeben werden durch
Primarschulkommission Hasle b. B.

205 Jedes Buch

auch für die Bibliothek liefert Versandbuchhandlung
Ad. Fluri, Bern 22

Positach Beundenfeld
Telephon (031) 8 91 83



Modellieren ist lehrreich!

Wie oft müssen wir es erleben, dass selbst mit Begeisterung Vorgesetzte von den Kindern bald wieder vergessen wird. Was sie aber beim Modellieren erfassen, bleibt ihnen fürs Leben im Gedächtnis. Lassen auch Sie die Schüler modellieren: Pflanzen und Tiere in der Naturkunde, Alpenpässe, Flussläufe und Berge in der Geographie, Dorfplatz oder Bergkapelle in der Heimatkunde. Formen und Schaffen mit Ton weckt Begeisterung. Auch Sie sollten es probieren mit Modellieren!

Verlangen Sie
Gratisproben

verschiedener Bodmer-Ton - Qualitäten. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 90 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40.

223

E. Bodmer & Cie.

Tonwarenfabrik
ZÜRICH

Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55

Diplomabteilung der Handelsschule des Städtischen Gymnasiums in Bern

Die Diplomabteilung der Handelsschule vermittelt Jünglingen neben einer guten allgemeinen Bildung gründliche theoretische und praktische Berufskenntnisse für Handel, Verkehr und Verwaltung. Der neue Lehrplan baut auf dem Pensum der Sekundarschule auf und umfasst 3 Jahreskurse (10., 11. u. 12. Schuljahr). Das Schlussdiplom ist dem Ausweis über die Lehrabschlussprüfung gleichgestellt.

Zum Eintritt in die unterste Klasse sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 100.-. Weniger bemittelten Schülern werden, soweit möglich, Freiplätze und Stipendien gewährt.

Ein neuer Kurs beginnt im nächsten Frühling. Die ordentliche Aufnahmeprüfung findet statt: Mittwoch und Donnerstag, den 14. und 15. Januar 1953.

Die Anmeldungen sind bis spätestens 12. Dezember 1952 an das Rektorat der Handelsschule, Kirchenfeldstrasse 25, Bern, zu richten. Der Geburtschein und das letzte Schulzeugnis (eventuell eine beglaubigte Kopie) sind beizulegen. Der Rektor erteilt gerne weitere Auskunft. Sprechstunden je von 11 bis 11.50 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung (Telephon 2 46 41).
Der Rektor: E. Gerhardt

Die Aufnahmeprüfung für die Maturitätsabteilung findet erst im März statt, gleichzeitig mit den Prüfungen der Literar- und der Realschule.

290



Wir fabrizieren und verkaufen direkt an Private

Möbelkäufer: direkt ab Fabrik kaufen Sie am besten. Besichtigen Sie unsere Ausstellung

A. Bieri AG., Möbelfabrik, Rubigen
Interlaken, Jungfraustrasse 38

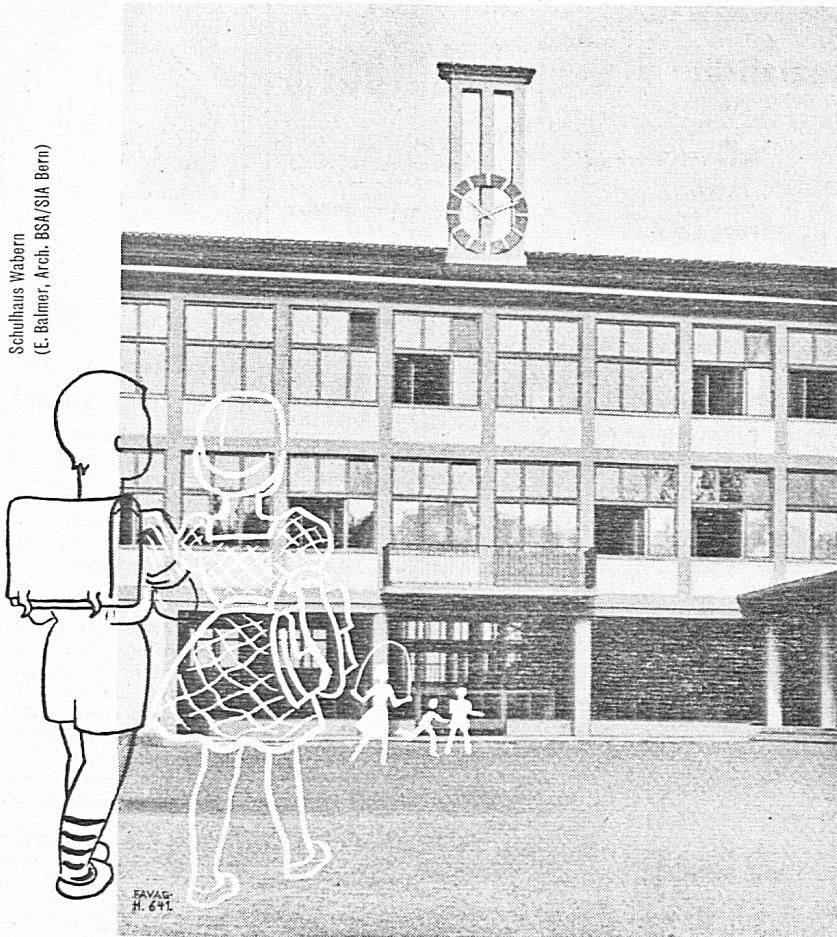
260

«PERDURA»

DIE NEUEN
QUALITÄTSMÄTRATZEN



Schulhaus Wabern
(E. Balmer, Arch. BSA/SIA Bern)



Elektrische Uhren- und automatische Signalanlagen

Unsere Präzisionshaupt- u. Nebenuhren haben einige ganz besondere Vorteile:

- Erstaunlich einfache, robuste, seit bald 100 Jahren bestens bewährte Konstruktion.
- Bei eventuellen Stromunterbrüchen werden Haupt-, Signal- und Nebenuhren von einer Batterie gespiesen, die eine Gangreserve von mehreren Tagen gewährleistet.
- Ein Kontaktwerk für automatische Abgabe von Signalen gestaltet Einstellung von 3-4 verschiedenen Wochenprogrammen, ganz nach Ihrem Wunsch.
- Der Unterhalt der Haupt- und Nebenuhren ist auf ein Minimum reduziert.

Für Neubauten sowie für nachträgliche Installationen können wir Ihnen interessante Vorschläge machen.

Verlangen Sie unsere Referenzliste oder den Besuch unserer Ingenieure.

FAVAG
Fabrik elektrischer Apparate AG.
NEUCHATEL

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige Vervielfältiger für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme usw., der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
Nr. 2	Postkarte (A 6)	Fr. 30.—
Nr. 6	Heft (A 5)	Fr. 35.—
Nr. 10	A 4	Fr. 45.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht

USV-Fabrikation und Versand

103

B. Schoch, Papeterie

Oberwangen (Thg.) - Telephon (073) 676 45

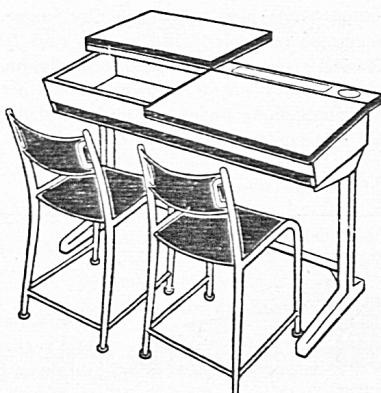
AN
Bern

Schul-Mobiliar



und was
Schul-
Kommissionen
davon halten

„Die neuen Bigla-Schulmöbel sind sauber, sehr praktisch und solid. Sie machen die Schulzimmer freundlich, hell und einladend. Schüler und Lehrer haben richtig Freude an diesen wirklich schönen Tischen und Stühlen.“



Sind das nicht wichtige Punkte bei einer Neuanschaffung?

Verlangen Sie auf alle Fälle unsere Preis-Offerte denn wir sind vorteilhaft.

Tel. (031) 68 6221

BIGLER, SPICHIGER & CIE. AG. BIGLEN (BERN)